

Montag, 14.12.2020, Tagesspiegel / Brandenburg

„Wir brauchen eher mehr als weniger Jäger“

Mathias Graf von Schwerin vom Ökologischen Jagdverein über die Bedeutung der Jagd für Waldumbau und Klimaschutz



Halali! Im Jagdschloss Schorfheide in Groß Schönebeck sind die Trophäen von Jägern zu besichtigen, die selbst längst in die ewigen Jagdgründe eingegangen sind. Auch DDR-Staats- und Parteichef Erich Honecker legte hier im Revier gerne die Flinte an. Foto: Patrick Pleul/dpa

Es ist der unbekanntere der beiden Jagdverbände in Brandenburg: Wäh-

rend der Landesjagdverband mehr als 9000 Mitglieder hat, ist der „Ökologische Jagdverein Brandenburg-Berlin“ bedeutend kleiner – und setzt andere Schwerpunkte.

Herr Graf von Schwerin, was verbirgt sich hinter dem „Ökologischen Jagdverein Brandenburg-Berlin“?

Wir sind eine Organisation mit unter 500 Mitgliedern in beiden Bundesländern. Viele unserer Mitglieder sind nicht nur Jäger, sondern auch Fachleute aus den Bereichen der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft oder der Biologie.

Was unterscheidet Sie vom Landesjagdverband?

Wir haben ein anderes Verständnis der Jagd. Wir sehen darin eine Dienstleistung an der Kulturlandschaft und der Natur, keine Freizeitbeschäftigung und kein Hobby. Wir machen es uns zur Aufgabe, Forstwirte und Landeigentümer zu unterstützen. Jagd ist für uns ein Handwerk – deswegen legen wir sehr viel Wert auf Aus- und Weiterbildung.

Was heißt das konkret?

Die Jäger sollten für ihren Jagdschein regelmäßig ihre Schießfähigkeiten unter Beweis stellen. Um einen Jagdschein besitzen und behalten zu dürfen, sollte ein Jäger ein Mindestmaß an Treffsicherheit nachweisen müssen. Auch setzen wir uns dafür ein, die völlig überhöhten Bestände von Rehwild, Rotwild, Damwild und Schwarzwild in den Griff zu bekommen. Schließlich sind die Jäger per Jagdgesetz dazu verpflichtet.

Aber müssen die Jäger nicht auch das Wild hegen?

Diesen Ansatz halten wir für falsch. Wir haben mittlerweile eine so effektive Landwirtschaft und so viel Nahrung für Wildtiere in der Natur, gepaart mit fehlenden Wintern, dass sich jegliche Wildart ohne große Verluste vermehren kann. Das gilt insbesondere für das Schwarzwild. Hier müssen wir die Zuwachsträger, also die Bachen, reduzieren. Die Be-

deutung der Leitbächen für die Rotte, wie sie von den Jägern immer angenommen wird, ist wissenschaftlich nicht zu halten.

Wie stehen Sie zu den Plänen, das Jagdgesetz zu verändern?

Wir haben schon im April als erster Verband überhaupt ein Konzept dazu vorgelegt. Wir möchten, dass Brandenburg statt eines Hegegesetzes ein Bejagungsgesetz bekommt. Wir wollen den Schwerpunkt so setzen, dass die Jagd dem Waldumbau und dem Klimaschutz dient. Denn wir brauchen den Wald für die Abmilderung der Folgen des Klimawandels.

Was genau fordern Sie?

Wir möchten zum Beispiel die Hegegemeinschaften abschaffen. Wir wollen nicht, dass ein Jägergremium zu Lasten der Eigentümer über die Abschüsse bestimmt. Wir möchten, dass mehr Eigentümer die Möglichkeit haben, auf ihrem Grund und Boden zu jagen. Bislang gilt in Brandenburg – anders als in vielen anderen Bundesländern – die Mindestgröße von 150 Hektar für eine Eigenjagd. Im Bundesjagdgesetz sind es nur 75 Hektar. Wir wollen, dass mehr Eigentümer die Jagd ausüben dürfen, und treten deswegen für eine Zahl zwischen 1 und 75 ein.

Was ist mit Menschen, die eine Jagd pachten oder nur einen Begehungsschein haben, aber keinen eigenen Wald? Sollen die auch weiter jagen dürfen?

Wir brauchen eher mehr als weniger Jäger. Aber wir brauchen gut ausgebildete Jäger, die die Jagd in einem modernen, handwerklichen Verständnis wahrnehmen. Die Gesellschaft erlaubt uns immerhin, mit einer geladenen Waffe durch den Wald zu laufen. Wenn wir ihr nicht erklären können, dass das, was wir da draußen machen, der Gesellschaft nutzt, dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir eines Tages darüber diskutieren, die Jagd ganz abzuschaffen.

Was wünschen Sie sich noch von einem neuen Jagdgesetz?

Wir möchten bei den Wildarten, deren Bestände ausgefertigt sind – Rehwild, Rotwild, Damwild und Schwarzwild – von den Abschussplänen weg. Wir wollen vielmehr eine Zahl von Mindestabschüssen vorgeben. Wer die schafft, darf selbst entscheiden, ob er dann noch mehr schießt. Entscheidend für die Intensität der Jagd soll die Qualität der Vegetation sein, sprich, es muss so intensiv gejagt werden, dass sich Wald von allein verjüngen kann – ohne Zäune bauen zu müssen. Und wir wollen einen früheren Beginn der Jagdzeiten, schon dann, wenn die Bäume noch keine Blätter tragen, um effektiv jagen zu können. Dafür sollte im Sommer eine Schonzeit von ca. zwei Monaten bestimmt werden. Und: Wir wollen die Verpachtungen mit der Vertragsfreiheit des BGB regeln. Es soll keine Mindestlaufzeiten mehr für die Verpachtung eines Jagdreviers geben, sondern Kündigungsfristen zum Ende des Jagdjahres.

Die im Forum Natur zusammengeschlossenen Landnutzer haben auch einen Entwurf für ein Landesjagdgesetz vorgelegt. Was fehlt aus Ihrer Sicht darin?

Dort fehlt der Mut, sich ans eigentliche Problem heranzuwagen: dass nämlich angesichts der überhöhten Wildbestände noch viel zu wenig gejagt wird. Da ist es dem Landesjagdverband leider gelungen, im Forum Natur die Diskussion zu dominieren.

Warum ist der ÖJV eigentlich nicht Mitglied im Forum Natur?

Weil man unseren Verband bislang nicht gefragt hat, ob wir Mitglied werden wollen – und weil da vielleicht auch zu große Differenzen sind. Unser Verständnis von Jagd ist grundlegend anders. Ich bin auch enttäuscht darüber, dass der Waldbesitzerverband nun in ein ähnliches Horn wie der Landesjagdverband tutet, und damit eigentlich die Interessen der Waldbesitzer nicht mehr konsequent vertritt.

Eine letzte Frage: Soll der Wolf ins Jagdrecht aufgenommen werden?

Nein. Der Wolf steht unter Naturschutz. Wir sind aber als ÖJV entschie-

den für den Abschuss von Wölfen mit problematischem Verhalten. Das sollte schnell und professionell geschehen. Ins Jagdrecht muss der Wolf dazu nicht aufgenommen werden.

Das Gespräch führte Benjamin Lassiwe.

Mathias Graf von Schwerin ist Vorsitzender des Ökologischen Jagdvereins Brandenburg-Berlin (ÖJV). Er führt einen Forstbetrieb in Werneuchen.